

sich die Verfasserin an Mauersbergers Lebensweg gehalten hat, zumal sie sich auf den damals komplett vorliegenden Schriftwechsel, auf Unterlagen aller Art beziehen konnte. Leider ging in einem unwürdigen Erbvorgang Wichtiges unter. Zu Beginn des Jahres 1989 stieß ich im Wiener Nachlaß der jüngsten Schwester Mauersbergers, Elsbeth Kugler, auf einen Brief, in dem der Erbverwalter der Familie Mauersberger im Sommer 1971 berichtet, er habe mehrere Säcke an Schriftwechsel aussortiert und verbrannt. Und das, was damals nicht verloren gegangen ist, also der schriftliche Nachlaß im engeren Sinne, gilt der Forschung nach wie vor als verschollen. Hier sollte in Zukunft eine enge Zusammenarbeit beschritten werden.

Wollte damit zum Ausdruck bringen, daß der Roman „Kreuzchor anno 45“ detaillierte Fakten für denjenigen bereithält, der sie zu entschlüsseln versteht. Mauersberger selbst hatte seine engste Mitarbeiterin über Jahre immer wieder animiert, seine Kindheits- und Jugenderinnerungen, von denen er ihr ausführlich berichtet hatte, in Buchform zu veröffentlichen. Man kann davon ausgehen, daß Form und Stil des Buches Mauersbergers Intention entsprachen und er sich ganz genüsslich als „Romanheld“ betrachtet hat.

Für uns, die wir wissenschaftlich über Mauersberger arbeiten, stellen die Veröffentlichungen von Erna H. Hofmann, die ihr Leben dem Kreuzchor gewidmet hat und ohne deren Doppelwirken als Dienst- und als Privat-Sekretärin Rudolf Mauersbergers Tätigkeit bis ins hohe Alter kaum möglich gewesen wäre, eine entscheidende Grundlage dar. Meine eigenen Arbeiten wären ohne ihre Hilfestellungen und Materialüberlassungen nicht denkbar. Die belletristische Mauersberger-Literatur bietet aber auch Ansätze von Legendenbildung und Glorifizierung. Zum Teil mangelt es ihr – wie früheren Arbeiten von mir auch – an kritischer Distanz. Wir haben uns hiermit auseinanderzusetzen und eine angemessene Einordnung des Mauersbergerschen Lebenswerkes in die sächsische wie überregionale Musikgeschichte vorzunehmen.

Ein erster entscheidender Schritt war die kompliziert sich gestaltende Übernahme des kompositorischen Nachlasses, also der Autographen Mauersbergers, in die Sächsische Landesbibliothek Dresden. Mein zunächst bescheidenes, später aktives Engagement für die wissenschaftliche Betreuung des Mauersberger-OEuvre setzte nunmehr ein. Die Nachlaßsichtung und -katalogisierung brachten Erkenntnisse über ein umfangreiches, in 60 Jahren geschaffenes Werk, von dem das 1976 erstmals erschienene Werkverzeichnis¹⁸, das ich gegenwärtig für eine dritte Auflage umarbeite, Zeugnis ablegt. (Auf im Zuge dieser Arbeit neuentdeckte Komposition Mauersbergers kann hier nicht eingegangen werden.) Es mußten sodann, um das Werk außerhalb der „Kreuzchorsphäre“ besser bekannt zu machen, Drucklegungsmöglichkeiten geschaffen werden. Bisher konnten die Sammlung „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“¹⁹, die „Jahreszeitengedichte“ auf Texte von Johannes R. Becher²⁰ und als erstes abendfüllendes Werk die „Passionsmusik nach dem Lukasevangelium“ bzw. die „Lukaspassion“ (beide Titel sind authentisch)²¹ veröffentlicht werden. Die Notenausgabe einiger „Chorsprüche“ ist für 1990, 50 Jahre nach der Entstehung, geplant²², ebenso die erstmalige Veröffentlichung eines Frühwerkes, der Introdution und Passacaglia a-Moll²³. Leider wurde aus der in Vorbereitung des Jubiläumsjahres dringend gebotenen und sich bereits abzeichnenden Inverlagnahme der Aufführungsmaterialien zum „Dresdner Requiem“ aufgrund erbrechtlicher Bedenken nichts. Es zeichnet sich aber ab, daß die Mauersberger-Erben in Zukunft eine fördernde Rolle bei der Verbreitung des Gesamtwerkes spielen werden.

Matthias Grün kann für sich in Anspruch nehmen, als erster ein wissenschaftliches Buch über Mauersberger²⁴ veröffentlicht zu haben, das zudem analytische Studien über das „Dresdner Requiem“ und den Trauerhymnus „Wie liegt die Stadt so wüst“ – den Hauptwerken des Kom-